

BERICHTE

NEUER WEG FÜR DIE ÖKUMENISCHE EUCHARISTIEFEIER?

Ein bemerkenswerter Versuch, eine ökumenische Eucharistiefeier zu gestalten wurde kürzlich in Thailand gemacht. Initianten waren der protestantische Seminar-direktor von Chiang-may und ein Jesuitenmissionar. Für diesen Gottesdienst wurde eine spezielle bischöfliche Genehmigung eingeholt. Zunächst erfolgte der gemeinsame Einzug der Gottesdienstteilnehmer katholischer und protestantischer Konfession. Sie nahmen dann nach Konfessionen getrennt um ihren Geistlichen geschart Platz. Der Wortgottesdienst wurde gemeinsam gefeiert. Beim Lavabo gossen die Geistlichen beider Konfessionen einander das Wasser über die Hände, zum Zeichen des brüderlichen Dienstes, aber auch der Schuld und des Verzeihens gegeneinander. Nach der Opferung feierten die beiden Konfessionen das Hochgebet nach eigenem Ritus und Verständnis. Die Konsekrationsworte wurden jedoch nach der gleichen Formel gemeinsam, wenn auch an getrennten Altären gesprochen. Die Kommunion teilte jeder Geistliche an die Gläubigen seines Bekenntnisses aus. Nach der Kommunion feierten dann die beiden Konfessionen den Schluß des Gottesdienstes wieder gemeinsam.

Es ist natürlich schwierig, aus der Ferne diesen Gottesdienst zu beurteilen, ohne dabei gewesen zu sein. Auch geht aus den Berichten nicht genau hervor, welcher Richtung der Geistliche und die Gottesdienstteilnehmer protestantischer Konfession waren. Vermutlich Mitglieder der anglikanischen Hochkirche. Leider fehlen auch Angaben darüber, wie die verschiedenen Hochgebete gemeinsam gebetet werden konnten, ohne sich gegenseitig zu stören (abschnittsweise nacheinander?). Doch scheint es, daß hier ein Weg versucht wurde, zur gemeinsamen Abendmahlsfeier zusammenzukommen, ohne das die Konfessionen noch Trennende zu negieren, der Beachtung verdient. Daß man zwar zu einem gemeinsamen Gottesdienst zusammengekommen ist, aber diesen im Kern doch in getrennten Hälften feiern muß, kann die Sehnsucht nach der vollen Einheit im Glauben und in der Liturgie bestärken.

W. Heim

AFRIKANISIERUNG DER LITURGIE IN RHODESIEN

Nach dem Konzil wurden die Meßtexte auch in die Schona-sprache übersetzt, die vor allem in der Diözese Gwelo gesprochen wird. Die wörtliche Übersetzung wurde aber schlechthin nicht verstanden. Nun hat der Dichter Joseph Kumbirai, ein afrikanischer Geistlicher, der vor allem ein ausgesprochenes Gefühl für den Sprachrhythmus besitzt, eine neue Übertragung besorgt, die von der nationalen liturgischen Kommission überprüft und sanktioniert wurde. In einigen Partien löste er sich von der literarischen Übersetzung ab. So lautet das „Per ipsum“:

„Wir preisen Dich, Gott Vater,
durch den Mund Christi.
Wir preisen Dich, Gott Vater,
als Glieder Christi.
Wir preisen Dich, Gott Vater,
durch den Geist, der in uns ist.
Wir preisen Dich, Gott Vater,
zu aller Zeit.“

Gegenwärtig ist man an der Arbeit, eine Paraphrasierung der Sonntags-Oratorien herzustellen. Die bis jetzt benützte Schona-Version, die sich zu wörtlich an den lateinischen Text hält, ist zu kurz und zu abstrakt.

Mit der Übertragung der Bibel und der liturgischen Texte in die Schona-Sprache wird übrigens gleichzeitig – wie einst bei den europäischen Bibelübersetzungen – die Vereinheitlichung der Dialekte zu einer bisher erst teilweise bestehenden Schriftsprache gefördert. Im Kanon mußten allerdings in Klammer noch Dialektausdrücke, vor allem für das Gebiet des Manica-Dialektes, beigefügt werden.

Eines der Hauptprobleme bleibt noch die Afrikanisierung der liturgischen Riten. Nach afrikanischem Zeremoniell muß die Bedeutung eines jeden Ritus von einem Sprecher feierlich angekündigt werden. Bei allen Zäsuren in der Messe sollte also entsprechend eine formelle Ankündigung der Geschehnisse erfolgen.

Um die Afrikanisierung der Liturgie in Rhodesien hat sich vor allem der Immen-seer Missionar Josef Lenherr, Präsident der Liturgischen Kommission der Diözese Gwelo, große Verdienste erworben. Er ist Musikethnologe. Ihm sind vor allem die Schona-Kirchengesänge zu verdanken, zu denen er afrikanische Komponisten und Dichter anzuregen wußte. Davon gibt es bereits eine Reihe von Schallplatten, darunter die berühmte „Missa Schona“.